

Der Barockdichter Johann Kaspar Weissenbach : 1633-1678

Autor(en): **Koch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1962)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Barockdichter Johann Kaspar Weissenbach
1633—1678

VON HANS KOCH

An der alten Münz zu Zug, wo einstens die Silbermünzen und Goldstücklein der Zuger geprägt wurden, grüßt der Wappenschild der Weissenbach, ein silberner Schrägfluß mit zwei goldenen Sternen auf blauem Grund. Ein Stern am schweizerischen Theaterhimmel war Johann Kaspar Weissenbach (1633 bis 1678). Die Weissenbach stammten aus dem aargauischen Bremgarten und waren in Zug Beisassen. Schon der Großvater des Barockdichters war Münzmeister in Zug, baute das stattliche Haus der Münz, vergrößerte den Hof St. Karl und ließ die Kapelle St. Karl am See neu bauen. Der Vater des Dichters, Johann Jakob Weissenbach, war Vorsteher der Einsiedler Kanzlei und hatte auch mit den auswärtigen Besitzungen des Klosters zu tun. So kam er in den Thurgau und ordnete die Klosterrechte und fand dabei in der Stadt Frauenfeld seine Frau, Anna Hurter, die aus einer alten katholischen Bürgersfamilie stammte. Am 9. Oktober 1633 wurde Johann Kaspar Weissenbach geboren und erhielt seine ersten Schulkenntnisse auf der Einsiedler Schreibstube, um dann bei den Jesuiten in Solothurn die eigentliche Schulung zu geniessen. Hier kam er in Berührung mit dem Jesuitentheater und diese Begegnung hatte auf den jungen, wissensdurstigen Studenten einen zeitlebens nachwirkenden Eindruck gemacht. Nach der Studienzeit kam er auch in den Dienst des Klosters Einsiedeln und amtete zuerst als Schreiber, dann als Obervogt der klösterlichen Vogtei Gachnang

bei Frauenfeld. Im Jahre 1657 führte der junge Kloster-
vogt die Zugerin Anna Maria Brandenburg zum Traualtar.
Zwölf Kinder sind dieser Ehe entsprungen. Nach Vaters Tod
übernahm Johann Kaspar den Hof St. Karl bei Zug und lebte
dort als Privatmann und Dichter. Sein Privatvermögen erlaubte
ihm, sich ganz seinen Liebhabereien zu widmen. Die Weißen-
bach blieben Beisassen in Zug und erhielten nie das Bürgerrecht.
Der Neid der eingesessenen Geschlechter gegen die rasch zu
Wohlstand und Ansehen gelangten Beisassen verwehrte ihnen
wohl den Eintritt ins Bürgerrecht. Am 19. November 1678 muß
unser Dichter einen schweren Unfall erlitten haben, meldet
doch das Totenbuch als Todesursache: *miserabile casu*.

Johann Kaspar Weißenbach bedeutet mit seinem Schaffen
den Höhepunkt der gesamten innerschweizerischen Barockli-
teratur. Zug wurde Mittelpunkt des Volkstheaters, Luzern
hatte die Osterspiele und das Jesuitentheater. In Zug war es
das Volk, welches spielte, und fast kann man sagen, auch die
Stücke selber schuf und so in die breite Masse dringen konnte.
Weißenbach war in seinen Dichtungen ein eidgenössischer Mah-
ner, der die alten Staatsgedanken in seinem Spiel dramatisch ge-
staltete und das Volk aus grausamer Zersplitterung aufrütteln
wollte. Weißenbachs größtes dramatisches Werk ist das «Eid-
genössische Contrafeth Auff- und Abnehmender Jungfrauen
Helvetiae», ein Bilderspiel vom Aufstieg und drohenden Nie-
dergang der alten Eidgenossenschaft. Da man dem Beisassen
Weißenbach kein politisches Amt gab, sprach er durch sein
Spiel und seine Dichtung zum ganzen Volke.

Das Hauptwerk, das Contrafeth wird vom bekannten Zuger
Literarhistoriker Emil Jenal so interpretiert: «Das Stück zer-
fällt, wie schon der Titel verrät, deutlich in zwei Hälften. Es
stellt den Aufstieg und den Niedergang der Eidgenossenschaft

dar. Die ‚aufnehmende Helvetia‘ der drei Akte zeigt bildmäßig die Genesis und Entwicklung der Schweiz: die Gewaltherrschaft der Vögte, Tells Apfelschuß, den Tod der Tyrannen, die Bestätigung der Freiheitsbriefe durch Ludwig von Bayern, den Bund der 13 Orte, die Kriege gegen Oesterreich und Burgund und die Bündnisse mit fremden Fürsten. Die ‚abnehmende Helvetia‘ der beiden letzten Akte umfaßt die kritischen Geschehnisse von der Glaubensstrennung bis auf Weißenbachs Tage. Getreu dem demokratischen Staatsprinzip Zugs entwarf der Dichter ein eidgenössisches Geschichtsbild aus dem Geiste der Volksherrschaft, das den antidemokratischen Tendenzen der Zeit, den Machtgelüsten stadttadeliger Regenten und dem Eigennutz käuflicher Fürstendiener ein Halt bot.» Das Spiel ist wie ein Bilderbogen, bald treten Gestalten aus der heidnischen Götterkunde auf, dann alte historische Figuren und dann wieder Zeitgenossen des Dichters. Die Form des Spiels wechselt auch beständig, ein kurzes Gespräch, ein lustiges Soldatenlager, ein Chorlied, ein makabrer Totentanz, eine Kranzverleihung durch die Göttin Flora, dann ein Mahnwort von Bruder Klaus. Ein buntes Farbenbild, gemischt mit allen Zutaten barocker Spiel- lust, wurde an zwei Tagen den Zugern und fremden Gästen auf dem Hauptplatz geboten. Kein Opfer war zu groß und keine Mühe zu schwer, um etwas Großes zu schaffen. Weißenbach kannte die große Theaterfreude der Zuger und durfte darum seine Dichtung breit anlegen. Chorlieder begleiten das Spiel. So wird bei der Bestattung des kühnen Karl von Burgund gesungen:

«Ist diß derjenig, der thät meynen,
daß ihm die Sonn allein solt scheinen,
daß das Glück nur ihm zu Ehren,
sollte seinen Brauch umbkehren,
bständig werden des Glücks Wesen,
das unbständig allzeit gwesen?»

Oder im wilden Lager der Eidgenossen stimmt die rösche Schar
ihr «Sauff-Lied» an:

«So setzet euch nider,
ihr lustige Brüder,
und sauffet doch wider,
gesoffen muß sein.
Der Zeiten geniessen,
ohn alles Vertriessen,
versuchet den süßen Burgundischen Wein!

Eingeschenket, braff gsoffen,
einander steiff troffen
und baarfuß dann gloffen,
gesoffen muß sein.
Der Seckel auskehret
so lange s' Geld wähet
der Wirthe uns scheret,
gesoffen muß sein.»

Unter dem Decknamen Damon schuf Weißenbach auch ein Schäferspiel: «Leydt und frewdige Hirtengedanken über den Hoch-Ehrwürdigen in Gott ruhenden Daphniden, und an dessen Stell erwöhlten ruhmwürdigen Martellum. Zug vorgestellt 1675». Diesem Spiel folgte ein Passionstheater: «Trauergedanken einer christlichen Seele unter dem Namen Hagiophilae von dem schmerzlichen Leiden und Sterben Jesu Christi». Weißenbach bedeutete den Höhepunkt des Barocktheaters. Er wollte die Staatsidee aus dem 15. Jahrhundert in seine Zeit hinüberretten und läßt darum auch den Bruder Klaus aus dem Ranft als Mahner erscheinen:

«Das Fundament ist Einigkeit
die Wohlfahrt bringet Redlichkeit,
Einfältigkeit in allen Dingen
wird euch den vesten Bstand mitbringen.
Ihr sollt den Zaun nit weiter binden,
als s' Vatterland sich jetzt thut finden,
womit kein Fürst noch Potentat
an ewern Land zu suchen hat.
Kündt keinen Krieg auch niemand an,
ficht man euch an, so thuet alsdann
mit Leib und Gut das Vaterland
redlich verfechten für den Stand.
Frembd Herren Geld ist süßer Klang,
allein des Standes Untergang.»

Weißbach war aber nicht nur Dramatiker, sondern auch Lyriker. Er veröffentlichte Gedichte unter dem Titel «Damons, des unseligen Hirten einfältige Cither mit teutschen Seiten gespannt». In dem Bändchen «Damons Meyen-Pfeiffen» weiß der Dichter auch von «allen Ständen der Welt kurzweilige Epigrammata» zu schreiben und widmete u. a. dem Mediziner und Juristen folgenden Spruch:

«Thu stehlen nit: Bring niemand um
Befiehl Gott allen Christen,
Das Letzt betrifft den Medicum,
das Erste den Juristen.»

In der schweizerischen Literaturgeschichte nimmt Weißbach einen ehrenvollen Platz ein und Karl Nadler schreibt: «Weißbachs Schauspiel ist das deutsche Barockdrama der katholischen Eidgenossenschaft, Friedensstimme des einen und

gleichen Bundesgedankens, Ruf der Erweckung und Umkehr, Sachwalter des Volkes, Bildermythus der eidgenössischen Geschichte.»

Und so lebt das Andenken an diesen großen Mann in seinen Werken nach und sein Ruf nach Freiheit und Einheit paßt auch in unsere Zeit des politischen und geistigen Umbruchs.